

No. 100. Sonnabend den 30. April 1831.

Bekanntmachung.

Bei der am 23sten d. M. erfolgten achten Verloosung der über das Kapital des hiesigen vorstädtischen Belagerungsschadens ausgestellten Bescheinigungen sind die sub Nummeris 5 6 7 9 12 27 29 31 32 44 48 55 57 68 73 76 80 83 90 102 103 109 116 131 135 139 143 148 154 170 172 179 191 201 214 216 225 228 243 250 254 273 276 279 281 283 286 297 304 315 318 321 325 342 354 358 362 364 365 367 371 377 378 380 403 407 408 420 428 437 444 450 468 474 477 478 479 487 488 494 515 520 524 529 530 532 535 536 552 554 555 556 558 569 572 576 584 585 592 594 597 598 606 610 612 622 630 659 671 675 680 687 707 711 716 717 719 722 723 725 739 746 748 753 754 758 759 764 773 778 781 784 792 812 813 841 843 858 864 882 891 893 896 902 903 906 911 913 921 933 935 938 950 951 953 963 964 965 978 997 1001 1004 1005 1007 1015 und 1016 gezogen worden.

Demnach fordern wir die Inhaber dieser Bescheinigungen hierdurch auf, sich von Montags den 2ten bis Sonnabends den 28sten künftigen Monats, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr im Amtsgelasse der Servis-Deputation bei dem Rendant Meißner zu melden, und die ihnen gebührenden Summen gegen Rückgabe der quittirten Bescheinigungen in Empfang zu nehmen.

Zugleich erinnern wir hiermit die Inhaber der noch nicht präsentirten Zinsenbescheinigung No. 230 und der auch noch nicht präsentirten Kapitalsbescheinigungen sub Nummeris 196 235 434 591 688 846 880 884 916 und 983 an deren nachträgliche Präsentation.

Breslau den 28. April 1831.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bekanntmachung.

Die von dem Königl. hohen Ober-Präsidio der Provinz Schlesien dem hiesigen Hospitale für alte hülflose Dienstboten alljährlich bewilligte Haus-Collecte, wird im bevorstehenden Monate May d. J. in hiesiger Stadt und in den Vorstädten derselben wiederum eingesammelt werden. Indem wir solches hierdurch zur Kenntniß des Publikums bringen, ersuchen wir zugleich Alle, die des Vermögens sind, recht angelegentlich: dieser lobwürdigen Anstalt durch recht reichliche milde Gaben wohlwollend eingedenk zu seyn.

Breslau den 22. April 1831.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Preußen.

Berlin, vom 26. April. — Se. Majestät der König haben den Appellations-Assessor Martins zu Köln zum Ober-Bergrath und Justitiarius des Rheinischen Ober-Bergamts zu Bonn zu ernennen, und die deshalb ausgefertigte Bestallung Allerhöchsteigenhändig zu vollziehen geruht.

Die Düsseldorfer Zeitung meldet: „Am 18ten d. M. versammelten sich hier die Herren Abgeordneten der Stände aus den Städten der Rhein-Provinzen, 25 an der Zahl, unter dem Vorsitze des Herrn Regierungs-Präsidenten Fritsche von Koblenz, um die Erklärung abzugeben, ob sie die revidirte Städte-Ordnung oder die in den ältern Provinzen der Monarchie bestehende in den Rhein-Provinzen eingeführt zu sehen wünschen. Es werden, dem Vernehmen nach, nur einige Sitzungen stattfinden.“

Polen.

** Spätere Nachrichten aus Warschau vom 26sten d. M. bestätigen die, in unserer gestrigen Zeitung gegebene Nachricht, daß am 25sten d. bei Kaluschin ein für die Polen ungünstiges Gefecht vorgefallen ist, jedoch soll es von geringer Bedeutung gewesen seyn. Indessen hat die Polnische Armee eine rückgängige Bewegung gemacht, und das Hauptquartier des Generalissimus befand sich am 26sten in Milosna, zwei Meilen von Warschau. — Es hieß auch, daß die Polnische Armee wieder auf das linke Weichselufer übergehen werde. Zugleich waren vom General Dwernicki niederschlagende Nachrichten eingetroffen. Seine Erscheinung in Wolhynien soll eine geringe Bewegung zu Gunsten der Poln. Sache veranlaßt haben, und es haben sich an ihn nur wenige flüchtige Landleute angeschlossen, die als Rekruten ausgehoben waren und jetzt dem Kriegsdienste zu entgehen hofften. Dwernicki soll wieder auf dem Rückmarsch begriffen seyn.

Deutschland.

Mainz, vom 15. April. — Um der ungünstigen Stimmung entgegen zu wirken, welche die früher mitgetheilte, nun allgemein verbreitete Nachricht erzeugt, daß in Folge des unterzeichneten definitiven Reglements die Rhein-Uferbewohner von der Fahrt nach Antwerpen ausgeschlossen werden sollen, eilen wir anzuzeigen, daß mehrere Rheinstaaten Anstand nehmen das erwähnte Reglement zu sanktioniren, und daß dasselbe vermuthlich nicht, wenigstens nicht in seiner jetzigen Abfassung, ins Leben treten wird. Dies ist um so mehr zu hoffen, als auch die Englische Regierung, wie voraus zu sehen war, eine energische Vorstellung gegen den neuen Schifffahrtsvertrag, in welchem England und andere Völker, im Widerspruch mit den Pariser und Wiener Stipulationen, von der freien Rheinschifffahrt ausgeschlossen sind, beim Bundestage in Frankfurt eingereicht haben soll.

Das Holstein-Lauenburgische Contingent zum Bundes-Heere wird in marschfertigen Stand gesetzt. Dasselbe besteht aus 3600 Mann, und es werden diesmal das Regiment leichter Dragoner, sechs Companien von jedem der Infanterie-Regimenter der Königin, Holstein und Oldenburg, das Lauenburgische Jäger-Corps und eine Batterie dazu verwandt werden. Der Oberbefehl der zweiten Division des zehnten Armee-Corps der Bundes-Armee ist, dem Vernehmen nach, dem Prinzen zu Hessen-Philippsthal, Generalmajor, anvertraut worden.

Was die Besetzung des Großherzogthums Luxemburg durch deutsche Bundestruppen betrifft, so will man jetzt wissen, daß diese Expedition auf fernere vier Wochen hinaus verschoben sey, mithin die dazu bestimmten Kontingente die Weisung erhalten hätten, ihrem Abmarsche bis zum 15. May Anstand zu geben. Diese neue den Luxemburgern zur Unterwerfung bewilligte Frist sollen sie der Verwendung der Französischen Regierung zu verdanken haben, welche durch ihren Gesandten bei der Deutschen Bundes-Versammlung Vorstellungen gemacht habe. Man sagt auch, einigen der kleinen Bundesstaaten sey der vorher anberaumte Termin zu kurz erschienen, um die erforderliche Mannschaft in marschfertigen Stand setzen zu können.

Die Allg. Zeit. berichtet: „Der Französische Gesandte soll vor Kurzem erklärt haben, daß seine Regierung dem Deutschen Bunde das Recht des Einschreitens in der Luxemburger Angelegenheit allerdings zugestehe, jedoch dabei große Umsicht und Rückhalt empfehle, damit den Kabinetten keine Verlegenheit durch Uebereilung erwachse, und besonders Frankreich nicht aus seiner friedliebenden Bahn zu treten gezwungen werde. Dies Verfahren wird gewiß allgemeinen Beifall finden, und man muß dem Hrn. Kasimir Perier die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß er die Lage Frankreichs und die Verhältnisse Europa's vollkommen aufgefaßt hat, indem er ein System befolgt, aus welchem Mäßigung und strenge Berücksichtigung der Interessen aller Parteien und Regierungen hervorleuchtet. Bleibt er am Staatsruder, so scheint für die Störung des Friedens keine Besorgniß vorhanden; fällt er, was von den nächsten Wahlen und dem Wachsthume der Associationen in Frankreich abhängt, so geht die Europäische Gesellschaft dem schwersten Kampfe entgegen. Der Friede scheint demnach an die Erhaltung Eines Mannes in seinem Wirkungskreise gebunden. Es ist Pflicht, ihn in seinem löblichen Unternehmen zu unterstützen, und sein schweres Geschäft zu erleichtern. Die Regierungen, welche seit den letzten 6 Monaten die sprechendsten Beweise ihrer reinen Absichten gegeben haben, werden dieses beherzigen, und in ihren Schritten solche Vorsicht eintreten lassen, wie die Umstände es erfordern. Das Gebiet von Luxemburg dürfte also fürs Erste noch nicht durch Bundestruppen besetzt werden. Indessen hat Fürst Talleyrand den Auftrag erhalten, die auf Belgien und Luxemburg bezüglichen Londoner Protokolle im Namen Frankreichs zu unterzeichnen.

Braunschweig, vom 21. April. — Se. Durchl. der Herzog Wilhelm ließen (wie die Braunschweigschen Annalen melden) den Landschaften des Herzogthums Braunschweig und Fürstenthums Blankenburg diejenigen Reversalen einhändigen, hinsichtlich welcher in dem 79sten §. der Landschafts-Ordnung vom 19. Jan. 1820

Folgendes festgesetzt ist: „Der jedesmalige Landesherr kann nach dem Antritte seiner Regierung die gewöhnliche Erbhuldigung von den Unterthanen nicht eher verlangen und sich leisten lassen, als bis von Höchstdemselben die gegenwärtige Landschafts-Ordnung förmlich und bündig angenommen und bestätigt, auch die hergebrachte Versicherung wegen Aufrechthaltung der über die Primogenitur in dem fürstlichen Hause Braunschweig-Wolfenbüttel bestehenden Verträge und des Pacti Henrico Wilhelmiani*) schriftlich ausgestellt worden." — Gestern Mittag haben darauf die Mitglieder des engern Ausschusses: Kammer-Direktor von Bülow, genannt von Wendhausen, Geheimerath von Strombeck und der Landessteuer-Rath Langerfeldt die Ehre gehabt, bei Sr. Durchlaucht in einer feierlichen Audienz zugelassen zu werden, um Höchstihnen den ehrerbietigsten Dank für die ausgestellten Landes-Reversalien darzubringen, auch zu Ihrem Regierungs-Antritte und Ihrer nunmehro so nahe bevorstehenden Huldigung den schuldigen Glückwunsch abzustatten. — Auf dem Platze, auf welchem das Vaterland seinen Heldenfürsten Karl Wilhelm Ferdinand und Friedrich Wilhelm ein würdiges Denkmal errichtete, erblickten unsere Krieger am Morgen des gestrigen Tages jene siegreichen Banner wieder, die bei Quatrebras und Waterloo Zeugen des glorreichen Kampfes waren. Unter lautem freudigen Hurrah, das weithin erschallte, empfing die dort aufgestellte Mannschaft ihre alten Zeichen wieder, die sie fünf Jahre hindurch, seit dem 18. Juni 1826 aus ihrer Mitte trauernd entbehrt hatte, und zog mit ihnen nach dem großen Exerzierplatze, um dort des Landes neuem Regenten, Herzog Wilhelm, den Eid ewiger Treue zu leisten. Nachdem das Corps hier angekommen, wurde von demselben ein Quarree gebildet, in welchem der Commandeur der Truppen, Oberst und Brigadier von Wachholtz, eine auf die bevorstehende feierliche Handlung bezügliche Anrede an die Krieger hielt und ihnen dabei den deßhalb an ihn ergangenen Befehl kund that. Letzterer lautete, wie folgt:

„Wilhelm, Herzog zu Braunschweig-Oels, bei Unserer dermaligen Regierung des Herzogthums Braunschweig rc. Da zufolge der von Uns und Sr. Majestät dem Könige von Großbritannien und Hannover, als den dazu berechtigten Agnaten, in der hiesigen Regierungs-Angelegenheit getroffenen Anordnung die Landes-Regierung erledigt und auf Uns übergegangen ist, die dem vormaligen Regenten geleisteten Dienst- und Unterthanen-Eide daher erloschen und Uns nunmehr zu leisten sind, so haben Wir beschlossen, daß das gesammte Militair am 20sten d. M. nach demselben Formulare, nach welchem die eingekommenen Rekruten bereits beeidigt worden, Uns den Diensteid leiste, und werden die näheren Befehle in dieser Beziehung von Uns unmittelbar ertheilt werden.

Braunschweig, den 18. April 1831.

Wilhelm, H. von Schleinitz."

Als der Brigadier von Wachholz seine Rede beendet hatte, traf des Herzogs Wilhelm Durchlaucht bei dem Corps ein, das mit donnerndem „Lebehoch!" den Fürsten begrüßte. Ein Altar von Trommeln war inzwischen errichtet, vor welchen jetzt der Abt und Domprediger Westphal trat und zu den Schaaren der versammelten Krieger eine der Festlichkeit und Handlung angemessene Rede hielt, deren Inhalt Jedermann ergriff. Der Stabs-Auditeur Kubel nahm hierauf dem Corps nach der in unsern Kriegs-Artikeln vorgeschriebenen Formel den Eid ab, und als in dem Augenblick die Mannschaft das Gelübte der Treue ablegte, da erhellte sich plötzlich der Himmel, und von dem Golde der Frühlingssonne wurden die Krieger beschienen. Zur heiteren Himmelshöhe, zu dem Lenker der Schlachten stieg auf ihr Schwur für des geliebten Vaterlandes neuen Regenten. — Die Huldigung Sr. Durchl. des Herzogs Wilhelm von Seiten der Behörden und der Bürgerschaft der Residenz und Hauptstadt ist definitiv auf den 25sten d. M., als den Geburtstag des Fürsten festgesetzt worden.

Frankreich.

Pairs-Kammer. Die Sitzung vom 18. April eröffnete der Präsident, indem er der Versammlung das nachstehende an ihn gerichtete Schreiben des Herrn Cas. Périer mittheilte: „M. H.! Ich beehre mich Ihnen anzuzeigen, daß Se. Majestät sich am nächsten Mittwoch um 1 Uhr Mittags, Behufs der Prorogirung der Session von 1830, in die Deputirten-Kammer begeben werden. Haben Sie die Güte, die Pairs-Kammer hiervon zu benachrichtigen, damit sie an dieser Königl. Sitzung Theil nehmen und die große Deputation zum Empfange des Königs ernennen könne. Die Herrn Pairs werden ein besonderes Zimmer vorfinden, in dem sie sich vor ihrem Eintritte in dem Sitzungssaal versammeln können. Empfangen Sie u. s. w." — Hierauf begannen die Berathungen über den Gesetz-Entwurf wegen des der Regierung zu bewilligenden eventuellen Kredits von 100 Millionen Fr. Der Graf von Montalembert, welcher gegen den Entwurf auftrat, erklärte, daß es nicht seine Absicht sey, sich einer systematischen Opposition zu überlassen; er ehre vielmehr den Charakter und das frühere politische Leben des Präsidenten des Ministerraths, und wenn dieser sich bei der Uebernahme der Geschäfte mit tüchtigen Männern umgeben hätte, so würde er (der Redner) unbedenklich den verlangten Kredit bewilligen; so aber habe Herr Cas. Périer sich bei der Bildung des Ministeriums offenbar von Einflüssen beherrschen lassen, die mächtiger als sein Wille gewesen wären, in-

*) Dieses Paktum schloß Herzog Heinrich der Jüngere mit seinem Bruder Wilhelm am 16. November 1535 zu Wolfenbuttel ab, vermoge dessen die Erbfolge im Braunschweigischen Hause in absteigender Linie festgesetzt ward, insgleichen die Punkte, wegen der Vormundschaft, der Mündigkeitsjahre u. s. w. näher bestimmt wurden, welchen Vertrag auch die Stände des Landes mit der Klausel, jedem Landesherrn, der denselben nicht annehmen wollte, die Huldigung st[illegible] zu verweigern, bestätigten. (Anmerkung des obengenannten Blattes.)

dem man sich sonst seine Verbindung mit Männern, deren Grundsätze er in den beiden Fragen der Nicht-Einmischung und der Haussuchungen getadelt, unmöglich erklären könnte; so lange das Ministerium die gegenwärtige Richtung der Gemüther und die Anforderungen der Revolution nicht zu würdigen verstehe, könne er demselben unmöglich die verlangten Gelder anvertrauen. „Unsere Lage“, fuhr der Redner fort, „verschlimmert sich mit jedem Tage. Nicht bloß die Dynastie, nein, das Heil Frankreichs, seine Unabhängigkeit, die Integrität seines Gebiets, Alles steht auf dem Spiele, und ich bleibe dabei, daß wir binnen kurzem einen Krieg auf Tod und Leben zu bestehen haben werden, sobald nicht eine energische Regierung dem Lande jenen Aufschwung und jene Begeisterung zurückgiebt, die allein unsern Feinden Achtung gebieten können. Fürchten Sie nicht, m. H., daß ich auf die Londoner Conferenz-Protokolle zurückkomme. Jedermann weiß jetzt, woran er sich in dieser Beziehung zu halten hat; Jedermann weiß, daß das Ministerium sich vor den Folgen des von ihm aufgestellten absoluten Princips gefürchtet und daß die Unabhängigkeit Belgiens immer nur in dem Kopfe des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten existirt hat. Erlauben Sie mir dagegen, daß ich auf die erste wahre Quelle aller unserer politischen Trübsale hinweise. Der Herr Graf Sebastiani behauptet, man habe gleich nach der Revolution entweder den damaligen status quo anerkennen oder sich zu einem Kriege entschließen müssen. Hierauf erwiedere ich aber, daß kein status quo anzuerkennen war, da es überhaupt keinen solchen mehr gab, indem durch den Umsturz des Thrones und die Vernichtung des Princips der Legitimität, durch die Berufung einer neuen Dynastie und die Verkündigung des Princips der Volksherrschaft das politische System von Europa gänzlich verändert worden war. Dieser unselige Gedanke aber, daß man einen nicht mehr bestehenden status quo aufrecht erhalten müsse, ist an allen unsern Uebeln Schuld; er war es, der die Regierung veranlaßte, einen Diplomaten nach London zu schicken, der die Wiener Congreß-Akte unterzeichnet hatte. Nie werde ich vergessen, welchen Eindruck diese seltsame Ernennung auf mein Gemüth machte. Man wird mir vielleicht antworten, daß ich mit Leidenschaft spreche (der Marschall Mortier: Gewiß!) Nun ja, Herr Marschall, ich bin leidenschaftlich, aber für die Ehre und den Ruhm meines Vaterlandes, und eben weil das System der Minister mir weder für die eine noch für den andern bürgt, kann ich ihnen auch meinen Beistand nicht leihen (lange Unterbrechung.) Man spricht uns beständig von den friedfertigen Gesinnungen der fremden Mächte; was versteht man aber hierunter? Doch nicht das Versprechen der Räumung des Kirchenstaats von den Oesterreichern, nachdem das Wiener Kabinet den Zweck seiner Intervention erreicht hat? Dies sähe allzusehr einer Mystificirung ähnlich. Wenn man aber doch so friedlich gesinnt ist, warum giebt man uns dann nicht mindestens unsere Gränze von 1789 zurück? Hierin würde sich der wahre Wunsch zeigen, einen allgemeinen Krieg zu vermeiden. Unsere Gesandten, sagt man, versichern uns, daß die fremden Mächte nichts sehnlicher wünschen, als mit Frankreich in gutem Vernehmen zu bleiben. Aber diese Gesandten sind größtentheils erst im Beginne ihrer diplomatischen Laufbahn, und sie könnten daher gar leicht dem Ministerium gerade das Gegentheil von dem melden, was wirklich im Werke ist. Man wird mich vielleicht fragen, welchen Gang denn die Regierung meiner Meinung nach hätte befolgen sollen? Hierauf erwiedere ich zuvörderst, daß man vorweg den fremden Kabinetten hätte erklären müssen, mit dem Throne Karls X. sey auch das politische System Europa's vernichtet worden; Frankreich verlange keinen Krieg, aber seine Grenzen von 1789; dies sey die conditio sina quo non der Erhaltung des allgemeinen Friedens. Und, meine Herren, wir würden diese Grenzen ohne einen Flintenschuß erhalten haben; in diesem Augenblicke wäre Alles beendigt, und anstatt, zur Aufrechthaltung des status quo, auf die Mobilmachung unserer National-Garde bedacht zu seyn, könnten wir bereits an die Entwaffnung denken. Mein System ist sonach das wahrhaft friedfertige, wogegen das ministerielle uns nur eine trübe Zukunft verspricht. Zwischen Belgien und Holland ist ein Krieg unvermeidlich. Belgien, durch innern Zwiespalt zerrissen, hat kein Gesetz, keine Waffen, ja kaum eine Regierung. Holland dagegen, mit seiner Regierung einig, besitzt ein wohlorganisirtes Heer; seine Finanzen sind in gutem Zustande; sein Souverain ist reich und zählt mächtige Verbündete. Alles läßt sonach vermuthen, daß Holland Vortheile erringen wird, und leicht könnten die Belgischen Festungen auf unserer Grenze in demselben Augenblicke wieder von Holländischen Truppen okkupirt werden, wo ein Deutsches Bundesheer das Großherzogthum Luxemburg besetzen soll. Wer bürgt uns alsdann noch für eine Invasion? Freilich beschäftigt man sich mit der Befestigung von Paris. Eine traurige Beschäftigung nach einer Revolution, wie die letztere! Am Rheine, m. H., sind die wahren Festungswerke der Hauptstadt. In der Politik wie im Kriege kehrt die verlorene Gelegenheit nicht wieder. Zweimal in 6 Monaten haben wir Belgien, das sich uns in die Arme warf, zurückgewiesen. Jetzt ist der günstige Augenblick vorüber und wird nicht wieder zurückkehren; nur nach blutigen Kämpfen werden wir uns eine Grenze erwerben können, zu deren Annahme man uns vor 6 Monaten noch inständigst gebeten hätte. Aus dem Allen schließe ich aber, daß unsre letzte Revolution, die man immer wohlgefällig die glorreiche nennt, für Frankreich nichts als eine traurige und elende politische Mißgeburt gewesen ist.“ Nach einigen kurzen Bemerkungen über die innere Lage Frankreichs, die der Redner ebenfalls nichts weniger als befriedigend fand, schloß derselbe mit folgenden Worten: „Ich fasse mich kurz, meine Herren. Nach außen hin hat der unselige Gedanke, die Juli-Revolution mit dem Systeme des Wiener Kongresses in Einklang zu brin-

gen, den Einfluß und die Achtung unserer neuen Regierung für immer vernichtet. Das Ministerium beharrt bei diesem Gedanken; ich verweigere ihm meine Mitwirkung. Im Innern haben furchtbare Ausgaben, nicht realisirte Versprechungen, willkührliche und drückende Maßregeln all das Gute hintertrieben, das Frankreich von der Revolution erwartete, und ihm nur die Nachtheile derselben vererbt. Das Ministerium bleibt bei dieser Tendenz; ich verweigere ihm meine Mitwirkung und widersetze mich einer Maßregel, wodurch abermals 100 Millionen zu seiner Verfügung gestellt werden sollen, überzeugt, daß es diese Summe nur benutzen würde, um sich je mehr und mehr in ein System einzulassen, das ich für unverträglich mit dem wahren Interesse meines Landes halte." — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten antwortete in folgender Weise:

„Meine Herren, es ist nicht meine Absicht, dem vorigen Redner in allen von ihm verhandelten Fragen zu folgen. Nicht immer bekannte er sich zu den Grundsätzen, die er heute ausspricht, denn, wenn ich nicht irre, so hat er die Verwaltung, die er jetzt mit so großer Strenge behandelt, zuweilen unterstützt. Im Uebrigen stand es ihm frei, seine Meinungen zu ändern, und es bliebe uns sonach nur noch zu untersuchen übrig, ob das Betragen der Verwaltung eine solche Aenderung rechtfertige. Der edle Pair behauptet, daß es nach der Juli-Revolution keinen status quo mehr in Europa gegeben habe. Mir ist diese Aeußerung nicht recht klar. Ich wüßte nicht, daß jene Revolution die bestehenden Traktate abgeschafft hätte. Wir hätten also dem gesammten Europa erklären sollen, daß es keine Verträge mehr gebe, und daß fortan die Gewalt das einzige Recht sey, das Frankreich anerkenne! Es soll nur von uns abgehangen haben, unsere alten Grenzen wiederzugewinnen, und wir hätten, meint man, Belgien um so leichter zu Frankreich schlagen können, als man uns gleichsam flehentlich darum ersucht haben würde, es nur anzunehmen. Ich gestehe, daß mir diese entschiedene Neigung der fremden Mächte, Frankreich mit einer solchen Gebiets-Vergrößerung auszustatten, bisher ganz fremd war. Ohne Zweifel besitzt der edle Pair in dieser Beziehung Dokumente, durch deren Mittheilung er mich zu meiner Belehrung sehr verbinden würde. Der Redner behauptet, daß man Paris am Rheine vertheidigen und nicht die Hauptstadt selbst mit nutzlosen Festungswerken umgeben müsse. Wenige Worte werden hinreichen, um den Ansichten desselben im Allgemeinen die gebührende Würdigung zu verschaffen. Hätten wir, wie er zu glauben scheint, im Monat Juli erklären sollen, daß Frankreich mit allen Mächten Krieg wolle? Hätte unsere Revolution von einem Ende Europas bis zum andern das Losungswort eines blutigen und erbitterten Kampfes werden sollen? Das Ministerium war dieser Meinung nicht, und was mich persönlich betrifft, meine Herren, so gestehe ich offen, daß ich immer für die Aufrechthaltung der bestehenden Traktate und eines ehrenvollen Friedens gestimmt habe. Wir wollten, daß unsere Revolution ohne Unfug, ohne Anarchie, ohne Krieg in die Welt trete. Dies war das Ziel unseres Strebens, und Frankreich mag unser Richter seyn. (Beifall.) Aber, sagt man, Euer Friede ist verderblich und kostet dem Lande ungeheure Opfer. Meine Herren, so groß diese Opfer auch seyn mögen, sie werden Ihnen, wie ich behaupten zu können glaube, nicht leid werden, sobald sie wirklich dem Lande die Wohlthat eines rühmlichen und dauerhaften Friedens sichern. Wie weit schwerer würden jene Opfer nicht gewesen seyn, wenn die Regierung das System des vorigen Redners befolgt und sich in einen unendbaren Krieg eingelassen hätte? Aber, fügt man hinzu, jener Friede ist ja bereits wesentlich kompromittirt, da Ihr Mittel von uns verlangt, um einen Krieg zu führen. Mir scheint, meine Herren, daß die Sprache des Ministeriums keinen Widerspruch darbietet. Das Ministerium wünscht den Frieden; es hofft, es glaubt fest, ihn aufrecht zu erhalten; aber es schlägt ihnen zugleich die Annahme solcher Maßregeln vor, die zur Befestigung des Friedens am geeignetsten sind; und eben, weil es keinen Zweifel hegt, daß die Kammer zu jenen Maßregeln bereitwillig mitwirken werde, ist auch sein Vertrauen für die Erhaltung des Friedens so groß, so unbedingt. Der edle Pair meint, man dürfe sich über das Schwankende und Unschlüssige in der Verwaltung nicht wundern, da die Wahrnehmung unserer Interessen im Auslande bloß jungen unkundigen Diplomaten übertragen, die Regierung mithin über die Gesinnungen und Pläne der fremden Mächte immer nur unvollkommen unterrichtet sey. Der Redner wird uns wenigstens einräumen, daß der Staatsmann, der Frankreich in London repräsentirt, der Diplomatie nicht ganz fremd ist (Gelächter); vielleicht wird er auch zugeben, daß der edle Herzog, dem die Ambassade in St. Petersburg anvertraut ist, nicht ganz aller Geschäfts-Erfahrung entbehrt. Warum sollte ich mich aber, zur Zurückweisung eines ungerechten Angriffs, mit der Herzählung zweier Namen begnügen? Alle Diplomaten, die Frankreich im Auslande hält, verdienen es, daß man ihren Einsichten, wie ihrem Charakter, Gerechtigkeit widerfahren läßt, und wer mit dem Vertrauen des Königs beehrt worden ist, ist auch wohl des Vertrauens der Kammer und des Landes werth. Der Redner bezeichnet unsere Politik in Bezug auf Belgien als krumm und treulos; er behauptet, das Belgische Volk habe sich uns angetragen gehabt, und Europa würde eine Vereinigung beider Länder begünstigt haben. M. H., Belgien hatte sich uns nur durch die Stimme einiger einzelnen Individuen angetragen; war dies aber wohl ein hinreichender Beweggrund zu einem Schritte, der, was auch der edle Pair sagen mag, uns in einen allgemeinen Krieg zu Lande und zu Wasser gestürzt haben würde? Ich bitte die Kammer, daß sie in dieser Beziehung meinen Worten einigen Glauben schenken möge. Gesetzt aber auch, die Vereinigung hätte keine Schwierigkeiten gefunden, so zweifle ich sogar, daß sie dem Interesse Frankreichs

angemessen gewesen wäre. (Bewegung). Diese Behauptung mag Ihnen gewagt erscheinen, m. H., gleichwohl glaube ich, daß es nur eines Augenblicks der Ueberlegung bedürfen wird, um Sie zu veranlassen, meiner Ansicht beizutreten. Frankreichs Kraft, die so imposant und von einem Ende Europas bis zum andern so geachtet ist, besteht hauptsächlich in der Gleichartigkeit der Elemente seines Gebiets. Wenn Staaten sich zuweilen schwach fühlen, was anders ist Schuld daran, als eine fehlerhafte Zusammensetzung, die oft gegen den Wunsch der Völker erfolgte, woraus sie bestehen. Die Hoffnung einer Trennung giebt alsdann beständig zu inneren Zwistigkeiten und Unruhen Anlaß. Eine solche Ursache, m. H., ist bei uns nicht vorhanden; keine unserer Provinzen strebt danach, sich von dem großen National-Verbande loszusagen. Hüten wir uns daher wohl, diese Einigkeit zu stören. Ueberdies müssen uns die traurigen Erfahrungen, die wir in dieser Beziehung gemacht haben, zur Warnung dienen; Piemont war unser, trennte sich aber von uns, sobald das Glück uns den Rücken zuwandte. Auch Belgien gehörte uns, und wer von uns, m. H., erinnert sich nicht, welche Ungeduld es im Jahre 1814 zeigte, um das Band zu zerreißen, das es an Frankreich knüpfte? Man verlangt zu wissen, welches unsere Politik in Bezug auf Belgien sey. M. H., diese Politik ist klar und bestimmt. Frankreich ist dem Protokolle vom 20. Januar unbedingt beigetreten und hat die Belgische Regierung aufgefordert, diesem Beispiele zu folgen. Frankreich hat geglaubt, daß es seine Pflicht sey, einem mit ihm verbündeten Volke, für welches seine lebhafte Sorge sich offenkundig gezeigt hat, diesen Rath zu geben. Dies ist unsere Politik; kein Rückhalt knüpft sich an dieselbe; sie ist mithin nicht krumm oder treulos, und wenn wir unseren Freunden Rathschläge ertheilen, die wir für weise und ihren wahren Interessen gemäß halten, so dürfen wir auch hoffen, daß sie solche günstig aufnehmen und sich gern in dieselben fügen werden. Der Redner spricht am Schlusse seines Vortrages von der angeblichen Schwäche unserer Politik. Will man diese Politik etwa deshalb für schwach und verzagt gelten lassen, weil sie nicht den ungestümsten Leidenschaften, den widerstrebendsten Wünschen des Parteigeistes entspricht? Denn alle unsere Gegner verlangen wüthend den Krieg, und zwar keinen Krieg, wie ihn der Staatsmann, der dadurch ein streitiges Recht zu Gunsten seiner Regierung entscheiden will, aus Ueberzeugung wünscht; keinen Krieg, wie ihn in den Augen des Staatsmannes der hochherzige Wunsch rechtfertigt, den Einfluß seines Landes zu vermehren oder dessen Gränzen weiter auszudehnen; sondern jenen grausamen Krieg der Verheerung und Anarchie, worin man nichts als ein sicheres und entscheidendes Mittel erblickt, die gesellschaftliche Ordnung in Frankreich und ganz Europa umzustürzen!... Nein, m. H., solchen verderblichen Rathschlägen werden wir kein Gehör geben, solchen gottlosen Wünschen keine Folge leisten; denn, was wir für ganz Europa wie für Frankreich wollen, ist die Befestigung der gesellschaftlichen Ordnung."

Paris, vom 19. April. — Vorgestern hatten der Kriegs-Minister, der Marschall Gerard, die Generale Graf Lobau, Graf Pajol und Jacqueminot und die Obersten und Majore der National-Garden und Linientruppen, die an der letzten Revue Theil genommen hatten, die Ehre, zur Königl. Tafel gezogen zu werden. Abends war Cour bei Hofe. Gestern präsidirte der König im Minister-Rathe. Der Prinz v. Joinville und die Herzoge v. Aumale und v. Montpensier begaben sich nach Vincennes, um den Schieß-Uebungen der dortigen Artillerie beizuwohnen.

Mit dem 1. Mai wird der König das Schloß von Neuilly beziehen und vorher einige Tage in St. Cloud zubringen.

Die Ordnung ist nun völlig wiederhergestellt und die Ruhe des gestrigen Tages auch nicht durch den geringsten unangenehmen Vorfall gestört worden. Die Arbeiter der Vorstadt Saint-Antoine, in welcher aufrührerische Aufforderungen angeschlagen worden waren, haben sich bei dem Polizei-Kommissarius und dem Maire ihres Bezirks gemeldet, um mit einer Fahne, auf welcher die Worte: „Es lebe Ludwig Philipp! Es lebe die National-Garde! Achtung vor den Gesetzen!" gegen die Unruhestifter zu marschiren. Das Journal de Paris bemerkt, daß unter den Individuen, die bei den letzten Unruhen verhaftet wurden, weil sie Fenster und Laternen eingeworfen hatten, sich mehrere Glaser befinden. — Der Königl. Gerichtshof, der gestern unter dem Vorsitze des Präsidenten Seguier versammelt war, hat beschlossen, die gerichtliche Untersuchung wegen den Unruhen des 15ten und 16ten d. M. selbst zu leiten.

Der Temps sagt in einem Artikel über die Vorfälle der letzten Tage: „Es sind unrichtige Fakta bekannt gemacht worden. Ein Journal spricht von einigen Schüssen, die auf dem Blumen-Quai von der Kavallerie gethan worden seyen. Die Truppen haben sich aber der Schießgewehre gar nicht bedient. Am Sonntag Abend um 8 Uhr wurde an einer Ecke des Blumen-Platzes ein Pistol auf einen Unteroffizier, der eine Patrouille von vier Dragonern führte, abgeschossen, jedoch ohne zu treffen. Das Pferd bäumte sich, und die Patrouille konnte des Verbrechers nicht habhaft werden. Das ist der einzige bemerkenswerthe Vorfall dieses Tages. Was die Versuche betrifft, die gemacht wurden, um Zwietracht unter die verschiedenen Waffengattungen und unter Truppen und Bürger auszustreuen, so war diese Mühe vergeblich. Der Moniteur hat Recht, die öffentliche Meinung in die Worte zusammenzufassen: Es muß ein Ende gemacht werden. Dies ist der Gedanke und das Interesse Aller. Die Wahlen sind vor der Thür, und wenn Frankreich eine neue Kammer haben wird, deren Kompetenz nicht mehr angegriffen werden kann, dann werden wir uns alle sagen: „Es muß angefangen werden."

Im Laufe dieser Woche sollen, um die arbeitende Klasse zu beschäftigen, verschiedene bereits begonnnene öffentliche Bauten fortgesetzt werden. Für den neuen Saal der Deputirten-Kammer sind 215,000 Fr., für die Magdalenen-Kirche 230,000 Fr., für den Triumpfbogen in den elysäischen Feldern 275,000 Fr., für die Königl. Bibliothek 128,000 Fr., für die Schule der schönen Künste 75,000 Fr. angewiesen worden. Eben so hat der Handels-Minister den Befehl gegeben, noch andere Bauten, worüber die Pläne noch nicht definitiv feststehen, so bald als möglich zu beginnen.

Auf den Werften von Cherbourg sind gegenwärtig vier Linienschiffe im Bau begriffen: „Friedland", „Jupiter", „Heinrich IV." und „le Genereux" ferner vier Fregatten von 60 Kanonen: „Alceste", „la Dame blanche", „la Forte" und „la belle Poule", zwei große Korvetten von 36 Kanonen, zwei Briggs von 16 Kanonen und ein Dampfboot. Das Linienschiff „Suffren" wird in 14 Tagen vollständig ausgerüstet seyn. Um die Rhede von Cherbourg gegen Stürme und feindliche Angriffe zu schützen, wird ein großer Deich angelegt; 60 Fahrzeuge von 30 bis 80 Tonnen Gehalt sind mit Herbeischaffung der Materialien für diesen Wasserbau beschäftigt. Bei niedriger See ist die Linie des in einer Tiefe von 50—60 Fuß angelegten Deiches bereits in einer Länge von 3 Viertelstunden sichtbar. Um den Transport der Steine aus den in einiger Entfernung gelegenen Brüchen zu erleichtern, soll eine Eisenbahn angelegt werden.

In Marseille sind am 13ten d. 85 Italienische Flüchtlinge, meist Päpstliche Unterthanen, gelandet. Bei ihrer Ankunft in Livorno wurden sie in die Festung gebracht, die sie nur Behufs ihrer Einschiffung nach Frankreich verlassen durften. Oberst Minotti befindet sich unter ihnen; auch 34 in Korsika gelandete Flüchtlinge werden in Marseille erwartet.

Spanien.

Madrit, vom 7. April. — Der Königl. Hof hat sich heute von hier nach Aranjuez begeben, um daselbst bis zum Juni zu verweilen. — Die permanente Militair-Commission ist nunmehr, unter dem Vorsitz des Brigadiers der Infanterie, Don Francisco Hano, hier installirt worden. Außer zwei Brigadiers, zwei Obersten und zwei Oberst-Lieutenants ist der Königl. Hof-Alcalde Don Joze Zorilla, welcher früher Subdelegat der Polizei war, Mitglied derselben.

England.

London, vom 20sten April. — Ihre Majestäten empfingen gestern die Besuche des Herzogs von Sussex und der Herzogin von Glocester.

Vorgestern kam die Reform-Bill endlich wieder vor das Unterhaus, um im Ausschusse in ihren einzelnen Punkten berathen zu werden. Lord John Russell eröffnete die Debatte damit, daß er durch eine Vergleichung der gegebenen Stimmen (bei der Abstimmung über die zweite Lesung) zu beweisen suchte: wenn man die Vertreter der Grafschaften und großen Städte von denen der Boroughs sondere, welche meistentheils ein unmittelbares Interesse in der Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes der Dinge hätten, so ergebe sich, daß solche von einer wirklich sehr bedeutenden Mehrheit angenommen worden sey, welche in der That die Stimme der Nation ausspreche. Nach diesem setzte er die Veränderungen aus einander, welche in der Bill gemacht worden und welche vorzüglich darin bestehen, daß einestheils 10 Repräsentanten, in deren Hinsicht eine Reform beabsichtigt worden war, beibehalten, und anderntheils noch mehreren größeren Städten und Grafschaften die Befugniß der Wahl von Parlamentsgliedern beigelegt werden soll. Ersteres aus dem Grunde, weil man gefunden haben will, daß die Bevölkerungs-Angabe vom Jahre 1821 in Hinsicht der betreffenden Ortschaften unrichtig gewesen; und da 9 von diesen Boroughs politischen Gegnern zugehören, so dürfte es wohl geschehen, daß die Feindseligkeit derselben dadurch etwas gemildert würde. Die Mitglieder dagegen, die man Grafschaften und Städten zuzulegen gedenkt, sollen neue Gönner für die Maßregel erwerben und besonders auch einigermaßen diejenigen damit aussöhnen, welche fürchten, daß England, im Gegensatz mit Schottland und Irland, durch die Verminderung seiner Repräsentanten an seinem Uebergewichte verlieren möchte. Wie sehr es den Ministern darum zu thun ist, Stimmen zu werben, erhellt schon daraus, daß Lord R. gestern Abend erklärte: es habe so wenig eine Parteilichkeit für den Herzog v. Bedford und den Marquis von Lansdowne die Regierung vermocht, den Städtchen Tavistock und Calne ihre Vertretung zu erhalten, daß sie solche für einen Zuwachs von 5 Stimmen hingeben würden; man darf also wohl schon voraussetzen, daß die genannten Veränderungen zu ähnlichen Zwecken gemacht worden. Dennoch ließ man das Haus noch nicht zum Ausschuß kommen sondern debatirte über eine Präliminar-Frage, welche der General Gascoyne einführte, nämlich: ob der Ausschuß instruirt werden sollte, in der bestehenden Anzahl der Repräsentanten von England und Wales keine Veränderung zu machen, indem er und Herr Sadler, der ihn unterstützte, die Besorgniß vorgaben, daß die Irländischen und Schottischen Repräsentanten sich vereinigen dürften, um sich den billigen Staatsbürden zu entziehen, anderntheils aber durch die vorgeschlagenen Veränderungen die Katholiken mehr Einfluß im Parlamente erhalten würden. (Es kann hierbei nicht unbemerkt bleiben, daß alle jetzt im Unterhause sitzende Katholiken für die ministerielle Reform sind.) Herr Sadler hielt übrigens eine lange Rede, um zu beweisen, daß alles Gute, was je für England im Parlamente gethan worden, von den Borougs herrühre. Der Schatzmeister, Lord Althorp, antwortete ihm: er erkenne zwar an, daß die beabsichtigte Reform

— nämlich das Unterhaus wirklich zum Vertreter der Nation zu machen — nicht wesentlich darunter leiden würde, wenn die den Englischen verfallenen Boroughs und Städten entzogenen Repräsentanten auch an Englische Städte und Grafschaften vertheilt würden, erklärte sich aber auch zugleich für überzeugt, daß der Vorschlag gegen das Wesen der ganzen Bill gerichtet sey, daher forderte er alle Unterstützer derselben auf, sich demselben zu widersetzen. Mehrere Gegner der Bill (obgleich keine der Hauptpersonen) sprachen für denselben, und am Ende mußte sich das Haus vertagen, ohne noch über diesen Punkt zur Abstimmung gekommen zu seyn. Man glaubt indessen, daß solche in der heutigen Sitzung stattfinden werde, und die Meinung ist ziemlich allgemein, daß die Entscheidung der Regierung entgegen seyn wird. Es ist alsdann wahrscheinlich, daß dieselbe die Bill für jetzt fallen lassen und nach Beendigung der wichtigsten Geschäfte das Parlament auflösen wird — d. h. wenn (wie man zu zweifeln anfängt) der König noch geneigt ist, seine Einwilligung zu diesem Schritte zu geben. Aber sollten auch die Minister in diesem ersten Punkte siegen, so ist es doch kaum möglich, daß sie die Sache mit diesem Parlamente durchsetzen können; die Gegner werden sie so sehr ermüden, daß sie am Ende werden nachgeben müssen. Unter Anderem sollen diese die Absicht haben, für jedes einzelne Städtchen, welches einen oder beide Vertreter verlieren soll, darauf anzutragen, daß solches seine Rechte durch Advokaten gesetzlich vertheidige — eine Procedur, wobei gar kein Ende abzusehen ist. Es ist offenbar, daß das Ministerium zu viel auf einmal umfaßt hat; und manche Feinde der Whigs behaupten auch deswegen, sie hätten solches mit Fleiß gethan, weil es ihnen nicht ernst um die Reform gewesen. Dies ist aber gar nicht zu glauben, weil sie wohl eingesehen haben müssen, daß die Nation jetzt nicht zufrieden seyn wird, bis sie das Verheißene erhalten hat, und daß sie es früher oder später erhalten müßte. Wenige Tage müssen aber nun entscheiden. Die Verhandlungen am vergangenen Freitage waren merkwürdig; man mußte anerkennen, daß die meisten Westindischen Kolonieen die vom Parlamente im Jahre 1823 zur Verbesserung der Zustandes des Sclaven ausgesprochenen Wünsche nicht erfüllt haben. Die Regierung schlug deswegen als ein vorläufiges Zwangsmittel vor, daß man ihr gestatten möge, auf die Produkte der widerspenstigen Kolonieen so lange eine besondere Steuer zu legen, bis sie diejenigen Gesetze gemacht haben, die man von ihnen verlangt. Doch da sie ihren Plan nicht ins Reine gebracht, bestand die Opposition auf eine Vertagung der Frage, die sich die Minister denn auch gefallen lassen mußten.

Prinz Leopold gab vorgestern für diese Saison seine erste große Abendgesellschaft, die von einer Menge der ausgezeichnetesten Personen besucht ward.

Im Hampshire Telegraph heißt es: „Das Geschwader von Linienschiffen, das sich binnen Kurzem in Spithead versammeln soll, wird nach Gibraltar segeln und sich dort wahrscheinlich mit Sir Pulteney Malcolm vereinigen oder wenn das nicht geschieht, sich nach Malta begeben und im Herbst nach England zurückkehren. Am letzten Sonnabend (den 16ten) erhielten die Ariadne von 28, Dispatch von 18, der Nautilus von 10 und der Savage von 10 Kanonen Befehl, schleunigst in See zu gehen und die versiegelt mitgegebenen weiteren Verhaltungs-Befehle auf der Höhe von Point-Lezard zu öffnen. Nach Einigen sind diese Schiffe nach Lissabon, Porto oder Cadix bestimmt, um die Britischen Interessen in jenen Gegenden zu schützen; nach Anderen würden sie nach dem Norden segeln. Auch das Schiff Actaeon von 26 Kanonen, angeblich nach dem Mittelländischen Meere bestimmt, legte vor einigen Tagen aus dem Hafen, um in kurzem mit der Kriegsschaluppe Philomele in See zu gehen.“

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 20. April. — Se. Königl. Hoheit der Prinz von Oranien hat dem bei der Flotille in Seeländisch-Flandern befindlichen Matrosen Hobeyn, als Anerkenntniß seiner muthvollen Handlungen, eine goldene Taschen-Uhr zustellen lassen. Auch der hiesige Magistrat geht damit um, dem genannten Matrosen, der ein geborner Haager ist, eine Auszeichnung zukommen zu lassen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich befindet sich fortwährend in Breda, wo er sich unaufhörlich mit der obern Leitung der Armee-Angelegenheiten beschäftigt.

Die großen Bewegungen, welche fortwährend bei unserer im Felde befindlichen Armee stattfinden, stehen noch mit den Anordnungen in Verbindung in Folge deren das Heer kürzlich in Divisionen und Brigaden abgetheilt worden ist. Die Armee scheint sich nun in Schlacht-Ordnung aufzustellen oder zu kantonniren, so daß die 1ste Division den rechten und die 3te den linken Flügel bildet. Die Linie ist sehr ausgedehnt, erhält aber täglich noch Verstärkungen, und lehnt sich an die drei wichtigen Festungen Bergen op Zoom, Breda und Herzogenbusch, die in der ersten Fortifications-Linie liegen. Nachdem die Militair-Linie mehr ausgedehnt worden, ist nun auch das Dorf Groß-Zundert, das früher außerhalb unserer Occupations-Linie lag, von unsern Truppen, und zwar vom 1sten Jäger-Bataillon, besetzt worden.

Brüssel, vom 19. April. — Durch ein Decret des Regenten vom 15ten d. M. ist die Summe von 60,110 Gulden zur Verfügung des Magistrats von Antwerpen gestellt worden, der dieses Geld unter die Opfer des Bombardements von Antwerpen, nach dem Maße der von ihnen erlittenen Verluste, vertheilen soll.

Beilage

Beilage zu No. 100 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 30. April 1831.

Niederlande.

Der hiesige Courrier meldet die Abreise der (bereits erwähnten) Deputation, die in London über die Kandidatur des Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg auf den Belgischen Thron die nöthigen Erkundigungen einziehen soll. Das genannte Blatt bemerkt in dieser Hinsicht: „Wenn die Revolution gesichert und die Integrität unseres Gebietes vom Prinzen Leopold beschworen wird, so sehen wir auch keine Schwierigkeit, die seiner Erwählung zum Könige der Belgier entgegenstehen könnte. Viele gute Bürger denken darüber eben so, wie wir.

Man spricht wieder von Unterhandlungen, welche zwischen Frankreich und England wegen Belgien im Gange seyn sollen. Was auch die ministeriellen Französischen Journale sagen mögen, es scheint doch, daß die Aussichten des Prinzen von Sachsen-Koburg auf den Belgischen Thron viel zuverläßiger geworden sind, seit der König der Franzosen ihm die Hand der Prinzessin Luise geben will. Unverletzbarkeit unseres Gebietes, ewige Ausschließung der Nassauer, Nationalunabhängigkeit, werden jedoch immer die ausdrücklichen Bedingungen seyn, welche Belgien als Grundprinzip für alle Anordnungen, welche man seinetwegen treffen mag, festsetzen wird. — Ein ehrenwerther Deputirter, welcher seit der Revolution Beweise der edelsten Hingebung für die gute Sache gegeben hat, wird nach London abreisen, um daselbst die Rechte und Würde unseres Landes bei diesen Unterhandlungen wahrzunehmen.

Das Comité des Handels-Verbandes zu Antwerpen hat dem Belgischen und dem Französischen Gouvernement, so wie dem Congreß zu London, gegen die Bestimmungen der neuen Rheinschifffahrts-Acte, welche dem Handel von Antwerpen so sehr nachtheilig sind, Reclamationen übersandt.

Graf von Culhat, welcher in das Bernards-Gefängniß gebracht werden sollte, um daselbst die Strafzeit abzusitzen, zu der er von dem Assisenhof verurtheilt worden war, ist auf dem Wege dahin entflohen. Der Gendarmerie-Brigadier zu Alost, welcher mit seiner Bewachung beauftragt war, soll sich mit ihm in die Citadelle von Antwerpen geflüchtet haben.

Griechenland.

Ueber den bereits erwähnten Aufstand in der Maina enthält der Courrier de Smyrne folgende Briefe aus Napoli: „Vom 28. Januar. Die Regierung ließ durch einen Handstreich fast alle Mitglieder der Familie Mauromichali verhaften, nachdem sie sie unter dem Versprechen hoher Stellen nach Napoli gezogen hatte. Der alte Hadgi Mauromichali (ein Bruder Petrobey's) wurde nach Spezzia geführt, unter dem Vorwande alter Schulden. Sein Sohn und Giorgio Bekshade, ein anderes Mitglied der Familie *), wurde verhaftet und ins Gefängniß gesetzt, unter der Anschuldigung eines Mordversuches gegen ein anderes Glied derselben Familie, Nikolaki, das neuerer Zeit der Partei des Präsidenten ganz ergeben ist. Man muß bemerken, daß dieses Attentat schon vor zwei Jahren vorgekommen seyn soll, während welcher Zeit man die Angeschuldigten schon zehnmal hätte verhaften können. Möchte diese nachhinkende Justiz nicht einer Art Rache gleichen, welche die Herren Ghenovellos und Augustin Capodistrias nehmen, für die Schlappe, die sie letzten Sommer in der Maina erhielten, als sie die Hauptseinwohner dieser Provinz zu gewinnen suchten? Konstantinbey Mauromichali flüchtete sich in die Maina. Das Beispiel, das die Regierung gegen diese Familie gab, wird nicht ohne Nutzen für die andern Primaten seyn. Wollte man in der griechischen Revolution, dieser dunkeln Leidenschronik, nachsuchen, so fänden sich Alle mehr oder weniger compromittirt, und nicht Einer wäre vor einer solchen Anschuldigung von altem Datum sicher. Unglaublich ist die Thätigkeit der Regierung, ihre Macht zu sichern und fürchten zu machen. Während Graf Capodistrias einige seiner Feinde zu gewinnen sucht, und die andern mit stets wiederholten Streichen trifft, giebt er sich alle Mühe, die Oeffentlichkeit zu verhindern. Das Journal des Herrn Polyzoides wurde mit einer Brutalität confiscirt, die an die schönsten Zeiten des Despotismus erinnert. — Heute gaben die bei Herrn Macrijanni versammelten rumeliotischen Chefs dem Obrist Gordon, der nach der Heimath zurückkehrt, ein großes Mahl. Man trank dabei auf die Gesundheit aller ausgezeichneten Männer Griechenlands, mit Ausnahme des Präsidenten."

Vom 29. Januar. „Nach den Berechnungen des Präsidenten sollte der Schlag, der die Familie Mauromichali's vernichten sollte, in Napoli und der Maina zugleich niederfallen. Längst waren geheime Befehle dazu ertheilt worden, und der von Kalamata abgeordnete Gouverneur Cornelius fand sich in dem Augenblicke vor Cimova ein, als die Polizei die Mauromichali's in Napoli verhaftete. Anastasius Mauromichali, der in einem seiner Familie gehörigen befestigten Thurme bei Cimova geblieben war, faßte Verdacht, da er Herrn Cornelius von 200 Soldaten umgeben sah. Mehrere Umstände bestätigten bald den Verdacht. Unter Andern schossen Polizeibeamte auf den jungen Kazzaco Mauromichali. Sogleich verbreitete sich das Gerücht, die Regierung lasse die Familie der Bey's ermorden. Die

*) Die Mauromichali's sind seit langer Zeit, vom Vater auf den Sohn, die Bey's der Provinz Maina, wo sie eines sehr großen Einflusses genießen. Diese Familie ist zahlreich und besaß große Güter vor der Revolution, in der Petrobey, Chef der jüngern Linie, mit Ehren auftrat.

Landleute verließen die Felder, die Kaufleute ihre Läden, die Hirten stiegen von Kakovuli herab, und in wenigen Stunden sah sich Cornelius von einer drohenden Menge eingeschlossen. Verkleidet floh er ans Meeresufer, wo eine Barke ihn an Bord seines Schiffes rettete. Einige Schritte vom Ufer erkannt, schickten ihm die Mainoten eine Ladung Musketenschüsse nach. In diesem Augenblicke kam Konstantinbey an, und erzählte, was in Napoli vorgegangen war; dadurch stieg die Erbitterung noch höher, und die Mainotten schwuren, wenn der Präsident den alten Hadgi, den Chef der Familie, nicht freilasse, so sollten 5000 Mann ihn aus den Gefängnissen von Napoli oder Spezzia holen."

Vom 5. Februar. „Petrobey Mauromichali verschwand von Napoli. Zu gleicher Zeit entwischte sein Neffe, Kazzako Mauromichali, den Händen der Polizei in Argos. Die Provinz Maina erklärt sich offen gegen die Regierung des Grafen Capodistrias, und die berufenen Deputirten, 50 an der Zahl, werden unverweilt ein an die Mächte und ihre Agenten in der Levante gerichtetes Manifest erlassen, über den wahren Zweck ihrer Insurrection, die durch den stets wachsenden Despotismus des Grafen Capodistrias nothwendig wurde. Die provisorische spartanische Regierung ernannte Konstantinbey Mauromichali zum Polemarchen von der Maina, und man versichert, 3—4000 Mann stünden unter den Waffen, um die vom Präsidenten verletzte Constitution und ihre Freiheit zu vertheidigen. Die Verwaltung des Präsidenten ist vom Gipfel bis zum Grunde ohne Wurzel und ohne Macht in der Nation."

Napoli di Romania, vom 9. Februar. — Am 19ten v. M. fand hier ein Vorfall statt, welcher nicht ohne Einfluß auf die jetzige Tagesgeschichte Griechenlands seyn dürfte. Petrobey, einer der Primaten ersten Ranges in Morea, und Mitglied der Gerusia (Senat), hat mehrere Brüder, von denen der eine, Katzis, vor einiger Zeit (8—9 Monaten) einen andern Primaten, Mauromichali, meuchlings auf der Jagd verwundet hatte. Wegen dieser That und wegen anderer verdächtiger Umstände, als heimlicher Vertheilung von Waffen und Munition in der Provinz Maina, wo genannte Familie einen bedeutenden Anhang hat, waren Katzis und dessen Bruder Katzakos: ersterer in Spezzia, letzterer in Argos, von der Regierung in gerichtliche Haft und strenge Untersuchung gebracht worden. An oben genanntem Tage, die allgemeine Feier des Namensfestes benutzend, entfloh Katzakos aus seiner Haft, und bestieg in der Nacht in Gemeinschaft mit seinem Bruder Petrobey die in hiesiger Rhede liegende Brigg des Obristen Gordon *), welche sogleich mit frischem Winde unter Segel ging und nach Zante bestimmt war. Ein Versuch Katzis, von Spezzia aus zu entfliehen und mit seinen Brüdern sich zu vereinigen, mißlang. Bei Napoli di Monembasia stieg Katzakos ans Land, und pflanzte daselbst die Fahne des Aufruhrs auf. Die unruhig gesinnten Mainotten, schon längst durch vorausgesandte Emissaire dazu vorbereitet, sammelten sich in großer Menge und umringten die Wohnung des Statthalters der Provinz, um ihn zu tödten. Dieser, obgleich selbst ein Mainotte, wäre sicher als Opfer in diesem Volksaufruhr gefallen, wenn ihn nicht 30 seiner Leibpalikaren in ihre Mitte genommen, die dichten Haufen der Empörer muthig durchbrochen und ihn nach einem nahen Pyrgos (isolirtes Fort von türkischer Zeit) in Sicherheit gebracht hätten, wohin ihm aber sogleich die aufrührerische Menge folgte und ihn daselbst blokirte. Am 29sten v. M. brach das Kavallerie-Regiment des Hadgi Christo mit zwei Bataillonen der irregulairen Truppen von hier auf, um den gefangenen Gouverneur zu entsetzen und die Rebellen zur Ruhe zurückzubringen. Noch kennt man nicht die wahren Motive und geheimen Triebfedern dieser Empörung, allein das gerechte und schon oft geäußerte Verlangen einer Constitution, und hiermit die längst gehegte und schon einmal vereitelte Hoffnung das Ende der jetzigen provisorischen Regierung zu sehen, haben eine Gährung in den Gemüthern hervorgebracht, welche nicht sobald gedämpft werden dürfte.

*) Obrist G. hatte in Griechenland den Oberbefehl über das regulaire Corps bei der Expedition nach dem Phalerus; später zog er sich vom Staatsdienste zurück, und lebte abwechselnd in Argos und in Spezzia. Anfang dieses Jahres hatte er beschlossen, nach England zurückzukehren, reiste auch zu diesem Zwecke am 17. Januar von Argos ab, und befahl seiner Brigg, nach Zante zu gehen und ihn daselbst zu erwarten.

M i s c e l l e n.

In Dresden ist die Ruhe wieder hergestellt. Die Stadt gleicht einem Waffenplatze, indem sich fast das ganze Militair dort befindet. Auf der Brücke stehen zwei Haubitzen, so wie auch auf allen Plätzen Kanonen. Die Verhaftungen dauern fort; täglich werden die Straffälligen in die Zuchthäuser nach Zwickau und Waldheim abgeführt. Die sonst so ruhigen Einwohner freuen sich der hergestellten Ordnung und genießen um so lieber die herrlichen Frühlingstage der dortigen schönen Umgebungen.

Die Leipziger Messe ist für die Leder- und Wollhändler äußerst schnell entschieden worden. Alles wurde zu theuern Preisen aufgekauft; der wenige Wollvorrath ebenfalls. Alles will ordinaire Waaren, daher mangelt es den Luxus- und Modeverkäufern zu hohen Preisen an Käufern. Die Sächsischen und Preußischen Fabriken haben mit den Engländern wieder sehr concurrirt, und letztere wegen ihren hohen Preisen doch vielen Nachtheil zugezogen. Man hat mißfällig das öffentliche Tabackrauchen, besonders der Cigarren, bemerkt, welches sonst nicht erlaubt war.

Man meldet aus Halle vom 20. April: Heute verloren wir einen unserer geachtetsten Mitbürger, den Canonicus Dr. August Lafontaine, geb. d. 10 October 1759 zu Braunschweig und seit 1793 Lieblingsschriftsteller Deutschlands, dessen Romane in fast alle Euro-

päische Sprachen übersetzt wurden und selbst die Kaiserliche Bibliothek zu St. Cloud schmückten.

In Köln ist neuerdings ein großer unterirdischer Kanal entdeckt worden, der unverkennbar Spuren Römischer Bauart trägt.

Das würtembergische Oberamt Horb wurde am 14. April, unmittelbar vor dem Ausbruch eines starken Gewitters, durch eine Windhose in Schrecken gesetzt. Diese seltene Naturerscheinung wurde schon lange zuvor durch einen rothen und zuletzt weißen Streifen am Himmel angekündigt. Sie erstreckte sich, in der Richtung von Norden nach Süden, durch den ganzen Oberamtsbezirk in derjenigen Linie, in welcher die Oberamtsstadt liegt, und traf diese und ihre Markung besonders, die Stadt jedoch zum Glück nur an den äußersten Theilen, und zwar zuerst am Altheimer Thor. Hier brach die Windhose mit solcher Gewalt herein, daß sie fünf Gebäude ihrer Dächer, Fenster, Thüren und aller nicht grundfester Theile theils ganz, theils weniger beraubte. Die Staubsäule, worin Feuer gesehen wurde, ließ Viele eine Feuersbrunst vermuthen; so daß man auf einer entfernten Kirche Sturm läutete. Andere flüchteten sich in der Angst vor dem furchtbaren Getöse in den Keller. Die Bewohner der betroffenen Gebäude schwebten in Todesangst. Nachdem der schreckliche Wirbelwind hier in dem von steilen Höhen umgebenen Passe ausgetobt hatte, überstieg er den hohen Schüttenberg; immer Zerstörung durch Entwurzlung aller im Wege stehenden Obstbäume hinter sich lassend, ging er über den Neckar, dessen Fluthen er einige Klafter höher schwellte, der ihm aber auch das Ziel fernerer Zerstörung gesteckt zu haben scheint, indem man von hier aus nur noch das Zerstören weniger Bäume und das Umwerfen einer Frau erfuhr. Der ganze Schaden wird an Gebäuden und Obstbäumen auf ungefähr 2000 Fl. angegeben. Die Gewalt des Windes war außerordentlich. Menschen wurden zu Boden geworfen und fortgewälzt. Alles flüchtete auf dem Felde bei dem Herannahen der niegesehenen Erscheinung. Die Windsäule wirbelte zum Theil in außerordentlicher Höhe eine große Anzahl schwerer und leichter Körper aller Art, als Bäume, Latten, Schindeln, Kleidungsstücke, selbst Thiere, wie Gänse und Enten mit sich fort. Der Barometer stand auf 27°, der Thermometer auf + 15 Reaumur.

---

* Aus der nämlichen Quelle, aus welcher wir unsre neulich mitgetheilten Nachrichten schöpften, können wir jetzt den Stand der Cholera in Gallizien, so wie er am 12. April amtlich bekannt war, dahin angeben, daß im Anfange dieses Monats in der Kreisstadt Zalesczyk sich 44 Kranke befanden, außerdem aber in 12 Ortschaften insgesammt noch 29 Kranke gezählt wurden. Im Czortkower Kreise waren in 7 Ortschaften überhaupt 36 von der Cholera befallen.

Verbindungs-Anzeigen.

Als Neuvermählte empfehlen sich

Karl Dantziger, Königl. Garnisons-Auditeur in Neisse.
Johanna Dantziger, geb. Scholz.

Frankenstein den 19. April 1831.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich ganz ergebenst. Neisse den 26. April 1831.

Amalie geb. Kreidler, verehel. Hoffrichter.
Karl Hoffrichter, Königl. Kreis-Justiz-Commissarius und Justitiarius.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 19ten d. erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Sohne zeige ich hiermit ergebenst an.

Frhr. v. Richthofen auf Cammerau.

Todes-Anzeigen.

Heute Abend um ¾ auf 9 Uhr endete ruhig und in frommer Ergebung der Königl. Hofrath und Canzlei-Direktor Samuel Gottlieb Bürde, in einem Alter von 77 Jahren 4 Monaten und 21 Tagen. Diese Anzeige widmet, in Abwesenheit von vier Söhnen, entfernten Freunden und Bekannten die tief betrübte Tochter, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Breslau den 28sten April 1831.

Emilie Bürde.

Heute Nachmittag um halb 2 Uhr entschlief sanft und ruhig unser geliebter Vater, der pens. Kanzler des Stifts Heinrichau und Justiz-Commissarius Friedrich Grund. Diese Anzeige widmen entfernten Verwandten und Freunden die tief betrübten hinterlassenen Kinder, um stille Theilnahme bittend.

Breslau den 28. April 1831.

Pauline,
Friedrich, } Grund.
Wilhelm,

Fr. z. ⊙. Z. 3. V. 6. J. u. R. ▭ II.

Theater-Nachricht.

Sonnabend den 30sten, zum erstenmale: Der letzte April. Lustspiel in einem Akt. Vorher: Der Jurist und der Bauer. Lustspiel in 2 Akten von Rautenstrauch. Herr Stawinsky, Regisseur am Hoftheater zu Berlin, Grübler, als Gast. Zum Beschluß: Das Geheimniß. Singspiel in 1 Aufzuge. Musik von Solié. Herr Stawinsky, den Thomas, als Gast.

Sonntag den 1. Mai, zum erstenmale wiederholt: Der Spion. Drama in 5 Aufzügen nach Ancelot, von C. Stawinsky Herr Stawinsky, Regisseur am Hoftheater zu Berlin, Harwey Birch, als Gast.

Anzeige.

Montag den 2. May Abends um 7 Uhr Versammlung des Gewerbe-Vereins in No. 6 auf der Sand-Straße. Breslau den 29. April 1831.

Bekanntmachung.

Höherer Bestimmungen zu Folge sollen circa 200 Morgen Aecker und Wiesen des Königlichen Domainen-Amtes Kotzerke, Trebnitzer Kreises, in angemessenen bereits abgesteckten Parzellen von circa 4 bis 6 Morgen zu Johanni d. J. verkauft oder in Erbpacht ausgethan werden. Die näheren Verkaufs- und Vererbpachtungs-Bedingungen können im hiesigen Regierungs-Gebäude in unserer Domainen-Registratur, so wie im Königlichen Domainen-Amte Kotzerke nachgesehen werden, wo jeder Erwerbslustige sich auch von dem Flächen-Inhalte einer jeden Parzelle Kenntniß verschaffen kann. Zu dieser Veräußerung haben wir in Kotzerke selbst einen Termin anberaumt und zwar: zur Abgabe der Gebote auf den Kauf auf den 5ten May d. J. Behufs der Vererbpachtung zur Abgabe der Gebote auf das ein Mal für alle Mal zu erlegenden und spätestens am Tage der Uebergabe, d. i. am 24sten Juny d. J. einzuzahlenden Erbstandsgeld auf den 6ten May d. J. Erwerbslustige werden aufgefordert, sich an den oben bezeichneten Tagen zahlreich in Kotzerke einzufinden und ihre Gebote vor dem ernannten Commissario abzugeben.

Breslau den 8ten April 1831.

Königl. Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Bekanntmachung.

In einer bei dem unterzeichneten Inquisitoriat schwebenden Untersuchungssache ist ein grün seidener gehäkelter kleiner Geldbeutel mit bronzirtem Schloß als verdächtig in Beschlag genommen worden. Es werden alle Diejenigen welche an den besagten Geldbeutel Eigenthumsansprüche zu haben vermeinen oder darüber Auskunft zu geben vermögen hierdurch öffentlich aufgefordert, sich spätestens in dem auf den 21sten May Vormittags um 9 Uhr im hiesigen Inquisitoriats-Gebäude, Verhörzimmer No. 8, vor dem Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Grubert anberaumten Termine zu melden, sich als Eigenthümer zu legitimiren und die weitere Verhandlung der Sache, so wie eventualiter die Extradition des Geldbeutels zu gewärtigen. Sollte innerhalb dieser Frist und spätestens in dem anberaumten Termine sich Niemand melden, so wird über den in Rede stehenden Geldbeutel nach Maßgabe der gesetzlichen Vorschriften anderweitig verfügt werden.

Breslau den 18. April 1831.

Das Königliche Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nachstehende, in der hiesigen Straf-Anstalt verfertigten Gegenstände, als: 1) wollene Schlafdecken; 2) mehrere Sorten ungebleichter flächsener Leinwand; 3) bunte Fußteppiche von starken Leinengarn und 4) fertige Getreidesäcke; bei der Oekonomie-Verwaltung der Anstalt zu möglichst billigen Preisen jederzeit käuflich zu haben sind. Nach Beendigung der ersten Bleiche, wird zugleich eine bedeutende Quantität gebleichte flächsene Leinwand, mittler und feiner Sorte, zum Verkauf gestellt werden können.

Jauer den 25sten April 1831.

Königl. Zuchthaus-Direktorium.

Verpachtung.

Das im Groß-Strehlitzer Kreise gelegene, zur Herrschaft Blottnitz gehörige, unter Sequestration stehende Gut Groß-Pluschnitz, soll von Johanni d. J. ab, auf 5 nacheinander folgende Jahre im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden. Kautionsfähige Pachtlustige werden daher eingeladen, in dem hierzu auf den 24sten Mai d. J. Vormittags 9 Uhr anstehenden Termine in loco Groß-Pluschnitz zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und sodann den Zuschlag nach eingeholter Genehmigung des Hochlöbl. Landschafts-Kollegii zu gewärtigen. Die Ackerfläche von gutem starken Boden beträgt circa 800 Morgen, das Gehöfte liegt an der Chaussee, Waitzen, Raps und Kleebau gerathen seit vielen Jahren dort vortheilhaft, die Caution wird verzinst und die Pacht-Rata anticipirt.

Tost den 18ten April 1831.

Der Curator Bonorum der Herrschaft Blottnitz.
Graf von Gaschin.

Edictal-Citation.

Die nachstehend verzeichneten Pfandbriefe werden hiermit nach §. 126. 127. Tit. 51. Thl. 1. der Gerichts-Ordnung aufgeboten und sonach die etwanigen unbekannten Inhaber edictaliter aufgefordert, sich bis zum Interessen-Termin Weihnachten dieses Jahres, spätestens aber den 8ten Februar 1832 Vormitt. 10 Uhr im Kassen-Zimmer des Haupt-Landschafts-Hauses hieselbst zu melden, und ihre Ansprüche anzubringen, oder die gänzliche Amortisation der Pfandbriefe zu gewärtigen, welchen letzteren Falles an deren Stelle neue ausgefertiget, solche den Extrahenten dieses Aufgebots ausgehändiget, die aufgebotenen Pfandbriefe aber in den Hypotheken-Büchern und Landschafts-Registern gelöscht, und darauf, wenn sie auch jemals wieder in Vorschein kommen sollten, Zahlungen an Kapital sowohl als Zinsen niemals geleistet werden würden.

Extrahenten des Aufgebots.	Benennung der Pfandbriefe.					Diese Pfandbriefe sind nach der Angabe
1) Königl. Special-Steuer-Einnehmer Otto in Reichthal.	Sulau	B.B.	Nro. 141.	500	Rthlr.	entwendet.
	Krieschütz . . .	L.W.	— 10.	300	—	
	Strebitzko . . .	O.M.	— 43.	200	—	
2) verw. Heringer Kausch hieselbst.	D. A. Proskau .	O.S.	— 93.	50	—	desgleichen.
3) ehemaliger Gutsbesitzer Joseph Müller zu Thomaskirch jetzt zu Neurode.	Ndr. Peilau d. Schlößel	S.J.	— 29.	80	—	verbrannt.
	Schwarzwaldau .	—	— 223.	80	—	
	Beneschau . .	O.S.	— 110.	40	—	
	Rybnick . . .	—	— 310.	90	—	
	Zülß	—	— 188.	90	—	
	Seitenberg . .	M.Gl.	— 188.	100	—	
	Ullersdorf . . .	N.Gr.	— 54.	20	—	
4) verwittw. Hedwige Seiffert in Lichtenberg, jetzt deren Erben.	Gr. Boreck rc. .	O.S.	— 387.	1000	—	desgleichen.
	Striem . . .	L.W.	— 26.	300	—	
5) Pfarrer Leib zu Roden.	rc. Freyhahn .	B.B.	— 133.	400	—	desgleichen.
6) Oberamtmann Schlockwerder hieselbst.	Gr. Kl. Reichen .	L.W.	— 37.	40	—	entwendet.

Breslau, den 17ten Februar 1831. Schlesische General-Landschafts-Direction.

Jagd-Verpachtung.

Die mit dem 1sten September d. J. pachtlos werdenden Jagden, auf der Feldmark Kapsdorff und Sendiß, sollen höheren Befehls zufolge, von da ab auf sechs Jahre an den Bestbietenden verpachtet werden. Hierzu ist ein Termin auf den 6ten May a. c. früh von 9 bis 12 Uhr im Forst-Etablissement zu Buchwald bei Trebnitz anberaumt, wozu Pachtliebhaber hierdurch ergebenst eingeladen werden.

Briesche den 18ten April 1831.

Königliche Forst-Verwaltung.

Güter-Verpachtung.

Der im Krotoszyner Kreise, 1 Meile von Krotoszyn, 2 M. von Zduny und Ostrowo belegene, zum Fürstenthum Krotoszyn gehörige Haupt-Pachtschlüssel

Orpyszewo

mit den Vorwerken und Dienstdörfern Orpyszewo, Sminkowo, den Vorwerken Carlstein und Sophienhöh und dem Dienstdorfe Jankowo mit circa 2265 M. M. gutem Ackerland, 228 M. M. Wiesen und Gärten, 342 M. M. Teichen; mit Hutungen, circa 5000 Spann-, ebensoviel Handdiensten, guten und zureichenden Wohn-, Wirthschafts- und Propinations-Gebäuden; gutem Brau- und Brennerei-Apparat; Roßmühle, dem Verlagsrecht von Eilf Schankstätten, und mit einem 4380 Rthlr. betragenden Grundinventario, soll, da in dem am 8ten d. M. angestandenen Termin kein annehmliches Gebot abgegeben wurde, in dem anderweiten den 7ten May cur. früh im Orpyszewer Amtshause anstehenden Termin von Johannis c. auf 3 Jahre verpachtet werden. Nur wirkliche Landwirthe, die ein zureichendes Betriebs-Kapital nachweisen, werden gegen eine baare Einlage von 1000 Rthlr. zur Licitation zugelassen. Der Kürze wegen wird auf die Bekanntmachung vom 28sten Februar c. (Breslauer Kornsche Zeitung No. 57., 63. und 75.) verwiesen. Schloß Krotoszyn den 9ten April 1831.

Fürstlich Thurn und Taxische Rentkammer.

Verpachtung.

Künftigen Montag über acht Tage als den 9ten May c. a. Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, sollen in hiesigem Kretscham die Boberschen 9 Wiesenparzellen öffentlich an Meistbietende einzeln für dieses Jahr verpachtet werden. Die Bedingungen werden am Termine den Pachtlustigen zuvor bekannt gemacht werden.

Pohlanowitz den 28sten April 1831.

Nigisch, Scholz, als Administrator.

Offne Milchpacht.

Bei dem Amte Kottwitz ist die Milchpacht zu vergeben und bald, oder Term. Johanni anzutreten.

Verpachtung.

Die Nutzkühe auf dem Dominio Sackerau sollen von Johanni d. J. ab anderweitig verpachtet werden. Das Nähere beim Wirthschafts-Amt zu Hundsfeld.

Einige Pachten von 2 bis 3000 Rthlr. werden für cautionsfähige und solide Pächter gesucht. Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Porzellan-Auction.

Montag den 2ten May und folgende Tage Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr werde ich Büttnerstraße Nro. 1. par terre ein Waaren-Laager, bestehend in Tisch- und Theeservicen, verschiedenen weißen und gemalten Tassen, Terrinen, Apotheker-Gefäßen, Pfeifenköpfen u. dgl. meistbietend, gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Pieré, conceſſ. Auctions-Commiſſ.

Anzeige.

Der Besitzer eines hierselbst, auf einer Hauptstraße gelegenen Hauses, welches sich im besten Baustande befindet und auf 60,000 Rthlr. verzinst, ist Willens dasselbe gegen ein Gut zu vertauschen. Ein Dominium — einige 20,000 Rthlr. im Werthe, welches alle Regalien, ein schönes Wohnhaus, gute Wirthschaftsgebäude hat, und sich in bester Cultur befindet, ist zu verkaufen. Die Kaufsbedingungen sind sehr vortheilhaft, namentlich ist nur geringe Anzahlung nöthig. Auch andere, große wie kleine Güter, die zu annehmbaren Preisen zu verkaufen sind, bin ich nachzuweisen bereit. Ernst Wallenberg, Agent,
Ohlauer-Straße No. 58. in der goldnen Kanne, wohnhaft.

Ein Gut, ohngefähr 2 bis 3 Meilen von Breslau entfernt, im Preise von 15 bis 20,000 Rthlr. wird zu kaufen gesucht. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Ess-Kartoffeln,

frühe Nieren- und runde von vorzüglicher Güte, sind in grossen und kleinen Quantitäten zu verkaufen: Junkernstrasse No. 2.

Weitzen, Hafer, Spiritus und Schaum-Branntwein à 50 Grad, eben so Klee-Saamen, werden zu kaufen verlangt. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Schaaf-Böcke.

Zu denen in Breslau, Junkernstrasse No. 2, von Zweibrodt zum Verkauf gestellten Böcken, sind neuerdings einige reservirte Sprung-Böcke zu gefälliger Ansicht gestellt worden.

Wagen-Verkauf.

Ein viersitziger leichter und bequemer Reise-Wagen mit ganz eisernen Achsen steht zum billigen Preise zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren auf der Elisabeth-Straße No. 4 eine Stiege hoch.

Anzeige.

Für gute Papier-Späne zahlt die höchsten Preise
F. L. Brade,
dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Kartoffeln zu verkaufen.

Einige hundert Sack wilde, so wie auch gute Esskartoffeln, in Zweibrodt, 1 Meile von Breslau.

Einen gebrauchten Flügel sehr billig zu verkaufen, hat Auftrag: der Instrumentmacher Kuhlbörs, an der Grünbaumbrücke.

Literarische Anzeige.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München ist so eben erschienen und in G. P. Aderholz Buch- und Musikhandlung in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Oekonomisches Hand-Lexicon,

oder erklärende Darstellung und Beschreibung aller zum Acker- und Gartenbau, Viehzucht, Wiesewachs und anderer zu einer Haushaltung gehörigen Gegenstände in alphabetischer Ordnung als ein praktischer Rathgeber und unentbehrliches Handbuch für Land- und Stadtleute, Gewerbe, Fabrikanten und Naturfreunde, um die unermeßlichen Schätze der Natur überall und unter allen Umständen sowohl bei den landwirthschaftlichen Verrichtungen, als auch bei plötzlichen Krankheiten und Unglücksfällen der Menschen und nützlichen Hausthiere, mit Vortheil benützen zu können. Herausgegeben von einem praktischen Oekonomen. gr. 8. 420 Seiten. broch. 25 Sgr.

Ueber Feldpolizei,

als die Grundfeste der Landwirthschaft, sammt einem Entwurfe einer umfassenden Feld- oder Landwirthschafts-Polizei-Ordnung.
Vom Staatsrath v. Hazzi.
gr. 8. geh. 15 Sgr.

Lierarische Anzeige.

Bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Situations-Plan von Warschau

nach der Aufnahme des Russisch-Polnischen General-Quartiermeister-Stabes gezeichnet von L. Scaupae Prem.-Lieut. in der Königl. Preuß. 6ten Artillerie-Brigade.
2 Blatt, 18 Zoll hoch, 22 Zoll breit, in einem großen Maaßstabe gezeichnet. 20 Sgr.

Bekanntmachung.

Daß ich die ehemalige Besitzung des Hrn. v. Ende in Pacht genommen habe, mache einem hochverehrten Publikum hiermit ergebenst bekannt, mit dem Versprechen, daß ich mich jederzeit bestreben werde, für gute Speisen und Getränke, für möglichst billige Preise und eine prompte Bedienung Sorge zu tragen, auch habe ich ein vorzügliches gutes Billard bauen lassen. Auf nächsten Sonntag als den 1sten May habe ich die Einweihung veranstaltet, wozu um einen recht zahlreichen Besuch bittet

Coffetier Mellich in Pöpelwitz.

Bekanntmachung.

Die unterzeichneten Vorsteher der Kranken- und Sterbe-Kasse zur Zufriedenheit fordern hierdurch alle Mitglieder, welche mit ihren Zahlungen im Rückstande sind, auf, selbige bis zum 14. May c. unfehlbar bei dem ersten Vorsteher Herrn Klose, Oder-Straße im grünen Hirsch, zu berichtigen, widrigenfalls die Säumigen zu erkennen geben würden, an dem Verein keinen Antheil mehr nehmen zu wollen, und gegen Sie nach den Statuten verfahren werden wird. Noch wird bemerkt, daß jetzt nicht allein alle Reste an Hrn. Klose zu zahlen, sondern auch alle sonstige Bestellungen bei demselben zu machen sind.

Breslau den 28. April 1831.

Klose. Meyer. Gottwald. Schwanzer.

Malerische Zimmerreise.

Der zahlreiche Besuch und der vielfach geäußerte, für mich sehr schmeichelhafte Wunsch eines Hochverehrten Publikums, haben mich bewogen, mit Aufstellung meiner Panoramen, Dioramen, Cosmoramen fortzufahren und dazu

dicht am Schweidnitzer Thore ein eigenes Lokal,

das alle Vorzüge vortheilhafter Einrichtung und der trefflichsten Beleuchtung gewährt, zu erbauen.

Auch in diesem neuen Locale werde ich durch interessanten Wechsel der merkwürdigsten Ansichten von Gegenden und Städten, besonders auch durch Aufstellung größerer Gemälde, wozu sich mir jetzt der Raum bietet, alles anzuwenden bemüht seyn, mir die überaus schätzbare Zufriedenheit des, mich mit seinem Besuch beehrenden, Hochgeschätzten Publikums, zu erwerben.

Sonntag den 1sten May

werde ich die Ehre haben, mein Kunstkabinet zu erneuerter Ansicht zu eröffnen. Das Nähere besagen die Anschlage-Zettel. Antonio Sachetti.

Anzeige.

Die bis jetzt unter der Firma Kroh jun. und Neimögen bestandene Kompagniehandlung in rohen Produkten ist aufgelöst und wird der Unterzeichnete die seitherigen Geschäfte derselben in dem früher gemeinschaftlich gehaltenen Lokal (Riembergshof No. 12,) für eigne Rechnung fortsetzen. Breslau den 26. April 1831.

S. Kroh junior.

Bade-Anzeige.

Daß die Haackesche Bade-Anstalt am Oder-Thore zur Aufnahme von Bade-Gästen wiederum in Bereitschaft gesetzt sey, macht dem geehrten Publikum hiermit ergebenst bekannt.

Der Besitzer Kaufmann Haacke.

Mineral-Brunnen von 1831

bei schönster Witterung geschehener Füllung.

Marienbader Kreuz-, Eger Franzens-Brunnen, Eger Salz-Quelle, kalten Sprudel, Saidschützer und Püllnauer Bitterwasser, Selter und Ober-Salzbrunn, empfiehlt zur gütigen Beachtung

F. W. Neumann,
in drei Mohren am Blücher-Platz.

M. S. Baswitz in Berlin,

empfiehlt seine mit dem 1sten Februar 1831 eröffnete

Speditions- und Commissions-Waaren-Handlung,

unter Versicherung reeller und pünktlicher Bedienung, zu geneigten Aufträgen.

Anzeige.

(Malz-Bon-Bon) empfiehlt von ausgezeichneter Güte.

S. G. Schröter, Ohlauerstr. No. 14.

Anzeige.

Genuine Woodville Segars in 1/10tel Kisten à 1 1/3 Rthlr.; desgleichen feine Cuba à 1 Rthlr.; Maryland in 1/4tel Kisten à 2 1/4 Rthlr.; desgleichen feine alte Havanna à 4 Rthlr. und Laguira à 5 Rthlr. erhielt in Commission:

Die Niederlage der franz. und engl. Parfumerien und Toilette-Seifen,
Ohlauerstraße- und Schuhbrück-Ecke No. 84, in den „zwei Schwänen."

Das chemische Wasch- und Rasir-Pulver

vom Apotheker Brancke in Schönebeck, ist wieder vorräthig: Schmiedebrücke No. 59.

Geräucherten und marinirten Lachs, vorzüglich schön, erhielt mit heutiger Post.

C. F. Wielisch sen.,
Ohlauerstraße No. 12.

Anzeige.

Mit letzter Post erhielt ich ganz frischen fetten geräuchert. Silber-Lachs, pr. Pfd. 16 Sgr.; ganz frischen marinirten Lachs, sehr delicat von Geschmack pr. Pfd. 12 Sgr.; auch offerire frische marinirte Forellen und bestes Stettiner Bier.

J. B. Jäkel.

Anzeige.

Unterzeichneter erbietet sich nach einer von ihm neu erfundenen leicht faßlichen Methode das Zuschneiden aller Damen-Kleider nach dem Maaße, in Zeit von zwölf bis vierzehn Stunden gründlich zu lehren. Mein Aufenthalt ist nur noch auf kurze Zeit beschränkt; meine Wohnung ist Albrechts-Straße No. 28. Der Preis pro Stunde ist 2 Gr. in meiner Behausung, und außer dem Hause pro Stunde 16 Gr.

F. Hoch, aus Berlin.

In der Strohhut-Niederlage

von F. G. Rückart aus Leipzig und Berlin, bei B. Perl jun. am Ringe No. 12. (genannt Freyers-Ecke) sind angekommen Italienische genähte und Spatterie-Hüte, auch Knaben und Mädchen-Hüte nach den neuesten und schönsten Façons.

Anzeige.

(Fetten geräucherten Lachs) empfiehlt:
S. G. Schröter, Ohlauerstr. No. 14.

Kauf-Loose

zu der den 15ten May beginnenden Ziehung 5ter Klasse 63ster Klassen-Lotterie und Loose zu der 13ten Kurant-Lotterie empfiehlt
Friedrich Zipffel,
No. 38. am Ringe bei der grünen Röhre.

Local-Veränderung.

Da ich jetzt meine bisherige Wohnung Riemerzeile No. 16 verlassen und solche Schmiedebrücken- und Albrechts-Straßen-Ecke No. 59 verlege, so verfehle ich nicht solches zur Kenntniß meiner geehrten Kunden zu bringen, mit der ergebenen Bitte: das mir bisher geschenkte gütige Vertrauen auch ferner zu erhalten, da ich jederzeit bemüht seyn werde, dasselbe durch moderne Putzwaaren und billige Preise zu verdienen.

Auch können Töchter anständiger Familien Unterricht erhalten. Elisa Wagner aus Wien.

Reisegelegenheit

nach Berlin, ist beim Lohnkutscher Rastalsky in der Weißgerbergasse No. 3.

Zu vermiethen

ist auf diesen Johanni-Termin in dem Hause auf der Junkern- und Altbüsser-Strassen-Ecke No. 21 die erste Etage, bestehend in 6 Stuben, 1 Domestiken-Cabinet, einem verschlossenen Saal, einer lichten Küche, Boden- und Keller-Gelass, 1 Pferdestall für 2 Pferde und Wagenplatz. Das Nähere par terre im Comptoir zu erfragen.

Zu vermiethen

und Johanni zu beziehen ist die 3te Etage von fünf Stuben und Alkove, nebst allem dazu Gehörigen.
Weiden-Straße No. 29 in Stadt Wien.

Zu vermiethen.

Eine sehr freundliche Wohnung von vier Stuben, 1 Alcove nebst Keller und Bodengelaß, vor'm Oderthore Matthias-Gasse No. 9 ist zu Michaeli zu vermiethen, worüber nähere Auskunft ertheilet, der Kaufmann Groß, Odergasse zum goldnen Leuchter No. 16.

Zu vermiethen

und zu Johanni zu beziehen ist der erste Stock von 4 Stuben, 2 Alkoven, Keller und allem Zubehör, Katharinen-Straße in No. 3.

Veränderungshalber ist zu vermiethen und bald zu beziehen: Vor dem Ohlauer Thor eine Sommerwohnung nebst Garten-Benutzung und auf der Taschengasse No. 5 eine freundliche trockene Parterre-Wohnung, beides zu erfragen eine Stiege hoch daselbst.

Zu vermiethen

ist eine sehr schöne Groß-Handlungs-Gelegenheit, die eben so auch besonders sich für ein Detail-Geschäft eignet, und höchst bequem dazu eingerichtet werden kann; auch ist ebendaselbst ein schöner großer Boden zu vermiethen in dem Hause No. 6. an der 7 Rademühlenbrücke und dem Roßmarkt. Das Nähere erfährt man bei der Eigenthümerin, Junkern-Straße No. 33. drei Treppen hoch.

Zu vermiethen und bald zu benutzen eine trockne, feuersichere Waaren-Remise nebst zwei Kellern, Albrechts-Straße No. 55.

Zu vermiethen

eine einzelne Stube mit und ohne Meubeln und sogleich zu beziehen, Altbüsserstraße No. 61.

In der Kornecke

ist ein schönes, geräumiges Verkaufs-Gewölbe von Term. Johanni oder Michaeli d. J. ab, zu vermiethen und das Nähere beim Wirth des Hauses zu erfahren.

Die schöne Bäckerei

auf der Kupferschmiede-Straße No. 26, welche sich sowohl wegen ihrer guten Lage als ihrer Einrichtung empfiehlt, ist Termino Johannis zu vermiethen und das Nähere beim Haus-Eigenthümer eine Treppe hoch zu erfahren.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Thaer, Amtsrath, von Kummernick. — In der goldnen Gans: Hr. Hecht, Partikulier, von Bentschen; Hr. Haarbrücker, Kaufmann, von Gorkau; Hr. Schesler, Lieutenant, von Skalmierzice; Herr Nötel, Lieutenant, von Posen; Hr. Grawenstein, Seehandlungs-Beamter, Hr. Hevelke, Kaufmann, beide von Berlin; Hr. Vollbeding, Kaufmann, von Gera. — Im weißen Adler: Hr. Baildon, Kammer-Gerichts-Referend., von Berlin; Hr. Knörle, Kaufmann, von Stettin; Hr. v. Prittwitz, Rittmeister, von Sitzmannsdorff; Hr. Schenk, Kaufmann, von Burscheid. — Im goldnen Zepter: Hr. Tegetmeyer, von Peterkaschütz. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Richter, Kaufmann, von Ohlau; Hr. Jacobsohn, Kaufmann, von Grottkau; Hr. Galewsky, Hr. Blanzger, Kaufleute, von Brieg; Hr. Fiedler, Hr. Epstein, Hüttenpächter, beide von Guttentag. — In der goldnen Krone: Hr. Wehrsig, Kaufmann, von Reichenbach. — In der Neisser Herberge: Hr. Faber, Kollegien-Rath, aus Rußland. — Im Schwerdt: (Nicolaithor): Hr. Dellmann, von Eilenburg. — Im Privat-Logis: Hr. Salzbrunn Justizrath, von Bischwitz, Hummerei Nro. 3; Hr. v. Nötel, Ober-Appellations-Gerichtsrath, von Posen, Weidenstraße No. 31; Herr Schüler, Referendarius, von Glogau, Kupferschmiede-Straße Nro. 16.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.